

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben unterm 4ten Mai d. J. folgendes Allerhöchste Handschreiben an den Cardinal-Erzbischof Saulik zu Ugram zu richten geruht:

„Lieber Cardinal-Erzbischof Saulik! Zudem Ich zu Ihrem bevorstehenden Priester-Jubiläum Ihnen Meinen Glückwunsch entsende, gereicht es Mir zur besonderen Befriedigung, Ihnen auch bei diesem Anlasse für Ihre um Staat und Kirche gleich ausgezeichneten Verdienste Meine Anerkennung mit dem Ausdrucke Meines unwandelbaren Wohlwollens auszusprechen.“

Nichtamtlicher Theil.

Parteinamen.

—1— Laibach, 14. Mai.

Politische Schlagworte und Parteibezeichnungen treten niemals mehr zu Tage, als in bewegten Zeiten. Seit den letzten 13 Jahren waren besonders die Namen „Reaktionäre“ und „Liberale“ im Gebrauch; heutzutage wird mit der Bezeichnung „Centralisten“ und „Föderalisten“ verschwenderisch umgegangen. Dabei wird nicht immer mit dem richtigen Verständnis verfahren, und vor Allem der Spruch „Eines ist nicht immer daselbe“ wenig beherzigt. Der Parteienkampf bei der Adressdebatte im Unterhause wird als ein Kampf der Centralisten mit den Föderalisten hingestellt; aber gerade bei der Debatte stellte sich heraus, daß man in den Kreisen der Abgeordneten über diese beiden Begriffe selbst noch nicht klar war.

Es gibt im politischen und sozialen Leben Wahrheiten, die unalt sind, und dennoch immer wieder verkehrt angewendet werden, sobald sie einmal aufstehen. Dabin gehören die Begriffe „Staat“ und „Nationalität“, die gerade in unserer Zeit miteinander verwechselt werden, indem man von dieser behauptet, was nur von jenem gilt. Der Staat, dieser Inbegriff der öffentlichen Einrichtungen eines Volkes, hat die Bestimmung, das dauernde Wohl des Volkes zu fördern und dem Einzelnen den Schutz zu gewähren, den dieser mit Recht verlangen kann, ohne das Ganze zu beeinträchtigen. Der Staat muß die Freiheit des einzelnen Menschen zum Zweck haben, jene Freiheit, die im Zusammenleben allein möglich ist, und die eben keine absolute sein kann. Je einseitiger nun ein Staat in seiner politischen Organisation ist, um so mehr kann er der Freiheit des Einzelnen Schutz gewähren. Es ist dies auch der Grund, weshalb die Neuzeit entschieden der Bildung von Großstaaten zustrebt. Jedes Volk nun, das Größe und geschichtliche Reife besitzt, hat das Recht einen Staat zu bilden; Völkerfragmente dagegen können sich nur gegen rohe Vergewaltigung wahren, wenn sie sich zur Bildung eines Großstaates vereinigen. Oesterreich besteht nun aus einer Menge solcher Völkerspitter, die für sich allein keine politische Lebensfähigkeit besitzen; sie müssen zusammen halten, und hierin liegt die Naturnothwendigkeit für den Bestand des Kaiserstaates.

Jeder Staat hat nun eine bestimmte Form, in welcher das Wesen desselben zum Ausdruck gelangt. Die Staatsform ist vom Staatswesen abhängig; ändert sich dieses, so muß sich nothwendigerweise auch jene ändern; kommen beide in Widerspruch, so wird entweder das Wesen einknickt oder die Form gesprengt. Die erste Bedingung einer Staatsform ist daher Vielsamkeit und Bildungsfähigkeit. Die bisherige Form, in welcher das Wesen des österreichischen Staates

zum Ausdruck gelangte, war der Absolutismus und die politische und administrative Centralisation. Die Form ist gesprengt; mit der Februarverfassung hat das Staatswesen eine neue, geschicklichere, der Entwicklung fähigere Form angenommen. Inmitten dieses Umgestaltungsprozesses haben sich nun zwei große Parteien gebildet, von denen die eine vor Allem den Staat als solchen im Auge hat und ihm jene Einheit verleihen will, die er benötigt, um dem Einzelnen einen mächtigen Schutz angedeihen lassen zu können, während die andere Partei dem Begriff des Selbstgovernmentes die größte Ausdehnung geben und die Idee der Gleichberechtigung in dem Maße erschöpft wissen will, daß jedes Kronland (oder besser gesagt, Nationalität) zum Staate nur in einem lockeren Verband stehen soll; sie erkennt zwar die Einheit des Staates auch an, will aber z. B. kein das Gesamtreich vertretendes Parlament, sondern nur eine Versammlung von Vertretern der Kronländer gelten lassen. Jene Partei, welche nur in der Einheit und Macht der Centralgewalt die Garantie der Freiheit erblickt, nennt man nun Centralisten — diese dagegen, welche die Kronländer (die historisch-politischen Individualitäten) nur in einer Föderativstellung zu einander haben will, nennt man Föderalisten.

Je nachdem man nun die Begriffe „Centralisation“ und „Föderation“ im engeren oder weiteren Sinne nimmt, treten beide Parteien weiter auseinander oder enger zusammen. Zwischen der starren, dünnen, unorganischen, keiner Entwicklung fähigen Centralisation, wie sie ein überwundener Absolutismus anstrebte, und zwischen dem berechtigten Streben, die Idee der Staatseinheit mit dem Prinzip der Freiheit und Autonomie zu verschmelzen, waltet ein großer Unterschied. Auf der Basis der Februarverfassung ist der natur- und zeitgemäße Föderalismus die möglichst leichte Lösung der österreichischen und ungarischen Frage; wird die Basis verlassen, so führt die föderalistische Bestrebung zur Auflösung. Es kann daher nichts Gefährlicheres geben, als das Regieren des Feudalpotentates und das Zurückgehen auf das Diplom vom 20. Oktober. Die wahre Bedeutung des Staates wird da in Frage gestellt. Die Interessen der Kronländer sind nicht so verschieden, daß sie mit den unerbittlichen Existenzbedingungen eines geordneten Staates in Widerspruch gerathen müßten; nur Partikulargehalte stellen die Provinzen als die Gegensätze zum Reich auf, und wollen die oberste Verwaltung und parlamentarische Gesetzgebung beeinträchtigen. Welcher Unterschied besteht z. B. zwischen Kram, Kräuten, Steuermark etc., daß nicht für alle diese Kronländer eine Gesetzgebung, eine Justizpflege, eine Kriegsverfassung, eine Finanzverwaltung etc. angemessen wäre? Der gesunde Menschenverstand muß sagen: Keiner! So kann auch die Freiheit keine für diese oder jene Nationalität separat zubereitete“ sein, sie muß für ganz Oesterreich gelten. Achtung des Rechtes, politische und religiöse Freiheit, Bildung und Kultur — das sind die Bindemittel für die Völker, und wir hoffen mit Gewißheit, daß sich durch dieselben auch die beiden Parteien, die Centralisten und Föderalisten, endlich noch mit einander verschmelzen werden.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 11. Mai.

(Fortsetzung.)

Präsident theilt hierauf mit, daß für die Adresse als Redner Ritter v. Tschabuschnigg, Dreber und Schneider eingeschrieben sind. Gegen die Adresse Graf Clam-Martiniz, Baron Riese-Stallburg. Nachdem sich hierauf eine kurze Debatte bezüglich der Auslegung der Geschäftsordnung entspann, ertheilte der Präsident dem Ritter v. Tschabuschnigg das Wort.

Tschabuschnigg: Es ist jederzeit wohlgethan, seine eigene Ueberzeugung unzweideutig in Worten auszudeckeln; dieses wird nachgerade zur unabwieslichen Pflicht, wenn die Völker zu ihrem Monarchen sprechen. In einer Zeit, wie die gegenwärtige, thut es vor allem Noth, daß die Fahnne, der wir folgen, hoch getragen werde. Ich meinerseits halte fest an der von Sr. Majestät gegebenen Gesamtverfassung und glaube, daß die gesetzliche Freiheit und die Rechtseinheit die Grundpfeiler sind, auf welchen fortgebaut werden muß.

Ich will gerne zugeben, daß es auch Gegner der Rechtseinheit gibt, daß sie aber eine Zertrümmerung nicht im Auge haben. Allein vergessen Sie nicht, meine Herren, die Thatsachen tragen ihren eigenen Schwerpunkt in sich, vergessen Sie nicht, daß eine Situation geschaffen werden sollte und mußte, welche dem Willen der Gegner entrückt werden muß. Wäre der Dualismus oder gar der Pluralismus in Oesterreich gesetzlich und staatsrechtlich zur Geltung gebracht, dann würden alle einzelnen Theile auseinander weichen und von einem starken und mächtigen Oesterreich nach außen, von einer Einheit nach innen könnte dann keine Rede sein. Leider kann ich nicht in Abrede stellen, daß die Gegner der Rechtseinheit in einzelnen Theilen der Monarchie das große Wort führen. Allein, meine Herren, hinter dem Publikum des Augenblicks steht das ewige Volk. Wir arbeiten nicht um vorübergehenden Beifall, wir arbeiten für das dauernde Wohl des Staates (Bravo im Centrum und links). Es kann nicht genügen, daß zwischen den Ministern Schriftstücke gewechselt und anschließliche Auslegung versucht werde. Die Brüdervölker selbst müssen einander die warme Hand reichen und nachhaltig aufrichtig um die gegenseitige Liebe werben.

Ich lege ein besonderes Gewicht darauf, daß keine Gelegenheit versäumt werde, ohne daß das h. Haus einerseits sein Festhalten an der Rechtseinheit, andererseits aber auch seine Bestimmungen der Liebe und der Hochachtung gegen die edlen Völker ausspreche, deren Vertreter wir hier mit Schmerzen vermissen, ohne daß der aufrichtigste lebhafteste Wunsch seine Worte finde, daß dieselben gemeinschaftlich mit uns die höchsten Staatsausgaben berathen und das Werk der Ausgleichung vollbringen mögen. In der angedeuteten Richtung hätte ich wohl eine präzisere Fassung der Adresse gewünscht, nachdem jedoch gegenwärtig die Auffassung, welche ich dem Entwurfe unterstelle, ausgesprochen ist, bin ich in der Lage, mich demselben zu fügen.

Graf Clam-Martiniz: Meine Herren! Ich kann nicht verhehlen, daß der Eindruck, welchen der Adress-Entwurf auf mich gemacht hat, ein durchweg unbefriedigender und ernüchternder war. Ich glaube, daß das Gefühl, an einem wichtigen Wendepunkte der Geschichte des Reiches zu sein, in das Gefühl berufen zu sein, in diesem Wendepunkte ein wichtiges Wort, ein Wort der Verständigung, ein Wort der Versöhnung zu sprechen, Gelegenheit gegeben hätte, mehr Kraft und Schwung des Ausdrucks, mehr Tiefe des Gedankens, mehr Freimüthigkeit der Gesinnung und mehr Wärme und Ursprünglichkeit des Gefühls einzugeben. Ich glaube, daß das alte österreichische Gefühl, an welches Se. Majestät appellirte in seiner unübergebliebenen Thronrede, einen kräftigeren und wärmeren Nachhall, als in den Worten der Adresse zu finden ist, hätte finden sollen.

Der Berichterstatter selbst hat anerkannt, daß manches gegen die Fassung der Adresse eingewendet werden möchte. Er hat die Begründung in zwei Richtungen gesucht: einerseits, daß man sich anlehnen wolle an den Gebrauch anderer parlamentarischer Versammlungen, und andererseits, daß Rücksicht zu nehmen sei auf die noch nicht geklärten Verschiedenheiten der Meinungen und die Divergenz der Standpunkte. Ich will auf den ersten Grund nicht wesentlich

eingeben. Mehr Gewicht lege ich auf den zweiten Punkt. Ich sehe allerdings ein, daß es wünschenswert ist, in dem Zustande, in dem wir uns befinden, nicht von vorneherein einzugehen in die große Frage, sondern von dem einen oder anderen Standpunkte genau die Tragweite zu erwägen des einen oder anderen Ausdruckes. Wenn aber das die Absicht der Adresse gewesen wäre, dann hätte sie dem erhabenen Beispiele der Thronrede folgen und strenge an demjenigen Grundsatze halten müssen, welcher in der Thronrede so glücklich durchgeführt ist und welcher für uns alle, aus welchem Lande wir auch sind und welcher Partei wir auch angehören, eine Bürgschaft des Friedens, der Versöhnung wurde. Gleiches Gewicht auf jede Seite zu legen, mit gleichem Maße nach jeder Seite hin zu messen, war die Aufgabe; die gleiche Maß finde ich aber in dem Adressentwurf nicht eingehalten. Ich behalte mir vor, auf diesen Punkt näher einzugehen bei den einzelnen Amendements, welche sowohl von mir, als von anderen gestellt werden mögen. Der eine Punkt, der eben jetzt von dem Herrn Vorredner hervorgehoben worden ist, zwingt mich, eine Erwiderung zu geben. Nicht um den Unterschied zwischen Anhängern der Reichseinheit und Gegnern derselben handelt es sich, sondern zwischen Förderern und Gegnern eines anderen Prinzips. Wir alle sind bereit einzustehen für die Einheit Oesterreichs. (Bravo!) Wir sind nicht Gegner der Reichseinheit, sondern nur Gegner der Zentralisation, welche die größte Gefahr für die Reichseinheit hervorgerufen hat. (Bravo rechts); denn meine Herren, wir sind in einer gefährlichen Zeit der Reichseinheit. Wodurch ist diese Gefahr wesentlich entstanden? Dadurch, daß man die Einheit auf einem anderen Gebiete gesucht hat, als wo sie zu suchen war, daß man sich mit anderen Mitteln zu fördern gesucht hat, als sie zu fördern war, mit anderen Banden die Völker zusammenzuhalten bemüht war, als sie dauerhaft gebunden werden können und sollen. Wenn wir denselben Weg gehen, wenn auch in anderen Formen, so werden wir nicht aus der Gefahr herauskommen. Ich bin durchdrungen, daß wir die wahren Freunde der Reichseinheit sind, daß wir das Reich so aufbauen wollen, daß alle Völker freudig zu diesem Reiche zusammenstehen und mannhast jede Gefahr vom Vaterlande abweisen werden.

Dieses mußte ich vorausschicken, um ein für alle Mal jene Bezeichnung des Standpunktes zurückzuweisen, als ob wir Gegner der Reichseinheit wären. Nicht wir sind es, sondern die Freunde oder Gönner der Zentralisation. Das ist der Boden, auf dem wir stehen und kämpfen, und diesen Kampf werden wir in mehr als einem Falle aufnehmen müssen. (Bravo rechts.) Nach dieser allgemeinen Bemerkung geht der Redner auf Alinea 1 der Adresse über. Es sind zwei Rücksichten, welche ihn dazu bestimmen, ein formell stilistischer und ein zweiter, den Inhalt betreffend. — Die Thronrede begrüßt uns als Boten der versammelten Landtage, nicht als Kollektivum des Abgeordnetenhauses, man thut gut daran, hier den Ausdruck zu gebrauchen, welchen Se. Majestät in der Thronrede selbst gebraucht.

Er stellt nun das Amendement, den ersten Absatz der Adresse in folgenden Worten zu modifizieren: „Durchdrungen von den gleichen Gesinnungen der Loyalität und des Patriotismus, wie sie die Völker durch ihre Landtage kundgegeben, haben nunmehr auch die aus diesen Versammlungen in den Reichsrath entsendenden Boten, um Eu. Majestät in den ehrerbietigen Worten zu danken etc.“ (Das Amendement wird auf der Rechten unterstützt.)

Abgeordneter Dreher spricht für den Adressentwurf. — In seiner Rede heißt es unter Anderem: „Das einzige Mittel, das Vertrauen jener mißtrauisch zuwartenden bei Seite sich stehenden Glieder, und das Vertrauen des Auslandes zu kräftigen, ist der möglichst rasche Ausbau unserer Verfassung, es ist die Sicherung, es ist ein verantwortliches Reichsministerium, es ist die Bestimmung einer Frist für die Wiederberufung eines aufgelösten Abgeordnetenhauses, es ist die Unverantwortlichkeit des in seinem Verufe wirkenden Volksvertreters, es ist die auf eine freie Presse basirte Macht einer gesunden öffentlichen Meinung. Der Mangel dieser Grundlage einer wirklich freien Verfassung ist es eben, was Manchen mit bangem Zweifel für die Lebensfähigkeit unserer jungen Konstitution erfüllt, was unsere Nachbarn jenseits der Elbe unserer Einladung so beharrlich entgegensehen. Jene wesentlichen Lücken sind es, die uns unser eigenes Wirken erschweren; der Gedanke an sie ist es, der sich von Anfang an wie ein düsterer Schatten auf die Freude lagert, mit der wir die unschätzbare Güte unserer Verfassung begrüßt; haben wir sie beseitigt, so stehen wir unseren Brüdern im Osten gleich, wir können sie zu uns laden, ohne die Schamröthe des Bettlers, der den reicheren Nachbarn zu Tische ladet.“

Baron Riese-Stallburg: Ich hätte gewünscht, daß das Verhältniß dieses hohen Hauses gegenüber Ungarn deutlicher und genauer bezeichnet worden wäre. Als Se. Majestät in seiner Thronrede zu uns gesprochen, hat Jeder von uns gefühlt, daß Se. Majestät

die Gnade gehabt, uns als mündig zu erklären. Wir wollen mündig, politisch reife, treue, ergebene, entschiedene und doch kräftig stützende Söhne Sr. Majestät sein und bleiben. Nachdem wir die kaiserliche Gnade mit Begeisterung angenommen haben, wünsche ich, daß wir auch die hochherzige Nation der Ungarn zu uns heranziehen, um mit uns das große Werk des Ausbaues Oesterreichs zu fördern und zu vollenden.

Abg. Schneider vermißt in der Adresse neben der Verschiedenheit der Nationalität die kirchliche Verschiedenheit und meint, daß eine an rechter Stelle vorgenommene Einschaltung zweier kaiserlicher Worte nicht verfehlt hätte, den versöhnlichsten Eindruck auszuüben. Nachdem aber viele seiner Gesinnungsgenossen ihr Amendement im Interesse der Beschleunigung dieser Angelegenheit aufgeopfert haben, so thue er dasselbe.

Präsident eröffnet hierauf, daß sich während der Sitzung noch mehrere Redner gemeldet haben und mehrere Amendements eingelaufen sind.

Kuranda: Ich bin keineswegs gesonnen gewesen, für die Adresse in ihrer gegenwärtigen Fassung zu sprechen, in dieser Beziehung bin ich vollkommen der Meinung des Grafen Clam, daß wir das Recht hatten, zu erwarten, daß ein kräftigeres und energischeres Echo der Thronrede in der Adresse gefunden werde. Nichtsdestoweniger bin ich für die Beibehaltung der gegenwärtigen Fassung und gegen das Amendement des Grafen Clam. Wenn es wahr ist, daß Kompromisse statgefunden in der Kommission, so muß ich dieß bedauern; denn gerade der Antrag des Grafen Clam hat mir bewiesen, daß mit diesen Kompromissen gar nichts zu Stande gebracht wurde. Wenn sie dazu geführt hätten, den Adressentwurf in Vorschub und Vorgehen annehmen zu lassen, dann wäre die Nachgiebigkeit eines Theiles der Kommission gegen den anderen begründet gewesen. Nun aber haben wir eben durch die Kompromisse den Belag, daß keine der beiden Parteien befriedigt ist. Graf Clam hat dieses allgemeine Gefühl von der Lückenhaftigkeit der Adresse dazu benützt, ein Amendement dazu zu setzen, welches eine von der Adresse entgegengesetzte Auffassung unserer Staatsverfassung enthält. Für heute hat uns bloß der Herr Graf das Wort Zentralisation offerirt und uns gesagt, daß Zentralisten diejenigen sind, welche die Reichseinheit bedrohen; er hat uns aber nicht gesagt, wer die entgegengesetzte Partei ist, welche die Reichseinheit fördern solle.

Das Wort Zentralisation ist heute zum ersten Male in diesem h. Hause ausgesprochen worden, ich erlaube mir zu antworten, heute, wo wir an der Schwelle der Debatte das Wort Zentralisation finden, darf man wohl fragen, was jene, die uns dieses Wort als Auflage hinwerfen, sich unter diesem Worte vorstellen? Wir haben auf Grund der Landesordnungen getagt, und praktisch haben wir gesehen, wie weit der Spielraum ist, den das Gesetz uns erlaubt. Die Thätigkeit der Landtage hat damit begonnen, daß man Adressen an Se. Majestät gerichtet hat. Das Recht, Adressen zu berathen und zu votiren, besaß bis vor sechs Monaten nicht das französische Corps législatif. In einer Adresse kann man die höchsten prinzipiellen Gedanken und Wünsche eines Landes hineinkleben, und das ist kein zentralistischer Staat, in dem jeder Landtag ein so hohes Recht besitzt. (Bravo.)

Man sehe die Verfassungen Europa's durch und zeige einen monarchischen Staat, in welchem die Autonomie der einzelnen Länder oder Königreiche — um einen beliebigen Ausdruck zu gebrauchen — so weit geht, wie die, welche das Statut vom 26. Februar zugesetzt. Es ist nicht wahr, daß wir Zentralisten sind! Wir sind Männer, welche die Einheit des Staates und die Mannigfaltigkeit seiner Glieder wünschen! Man sage mir aber den Gegensatz von Zentralist! Ich weiß wie er lautet, aber da Graf Clam es nicht an der Zeit hielt, ihn auszusprechen, behalte ich mir vor, den Gegensatz der Zentralisation zu beleuchten, wenn von jener Seite dieser Gegensatz ausgesprochen werden wird.

Bei dem vorliegenden Amendement handelt es sich um eine prinzipielle Aenderung, und ich empfehle, bei der ursprünglichen Fassung zu bleiben. Wir sind hier Reichsrathsabgeordnete, nicht bloß Boten. Wenn Se. Majestät von Boten gesprochen hat — ich erinnere mich nicht genau des Wortlautes — so steht in unserer Verfassung oft genug Reichsrathsabgeordnete, und wir erkennen vor der Hand nur die Verfassung an (Bravo links und im Centrum; nein, nein! Rechts), und ich hoffe, daß es auch nach der Hand und immer geschehen wird.

Dr. Rieger wünscht hierauf das Wort.

Präsident erklärt, das Wort nur der Reibe nach erteilen zu können.

Rieger beharrt darauf, weil Kuranda eine offenbare Unrichtigkeit vorgebracht habe. Die Sitzung nimmt einen stürmischen Charakter an. Rufe von rechts und links nach Ordnung.

Als Dr. Rieger weiter das Wort ergreifen will, erklärt der Präsident: „Wenn der Präsident zur Ord-

nung ruft, hat jedes Mitglied diesem Rufe Folge zu leisten.“

Dr. Mühlfeld erklärt sich gegen das Amendement des Grafen Clam.

Hierauf erhält Dr. Rieger das Wort: Ich finde, es ist ein sonderbarer Vorgang, wenn sie uns todschweigen wollen, und das ist der Fall, wenn es mir nicht möglich wird, faktische Unrichtigkeiten zu berichtigen.

Präsident: Ich muß den Herrn Redner bitten, die Würde des Hauses zu beachten.

Rieger: Kuranda hat vorgebracht, es sei in der Kommission ein Kompromiß geschlossen worden; dieß ist offenbar unrichtig. Ich bin Mitglied der Kommission gewesen und bin in der Minorität geblieben. Redner unterstützt den Antrag des Grafen Clam und schließt mit den Worten: Ich glaube, es wird wohl nicht von dem Abgeordneten Kuranda abhängen, Königreiche zu kassiren, so mächtig auch sein Einfluß und der seines Journals in Oesterreich sein möge. Ich glaube, daß Herr Abg. Kuranda sich bescheiden und weder die Verfassung, noch die Worte, die Se. Majestät ausgesprochen, zu ferrigiren sich anmaßen wird. (Bravo rechts, Zeichen links.)

Graf Bratislaw. Ich muß der Auffassung des Grafen Clam entschieden entgegenreten. Wir sind nicht als Deputationen der einzelnen Landtage zu einem bestimmt vorhandenen Zweck hierher gesendet worden, wir sind hier Vertreter des Reiches. (Bravo links.)

Nachdem noch Dr. Mühlfeld, Abg. Brinz und Dr. Demel gegen das Amendement Clam's sich ausgesprochen, wurde der Antrag auf Schluß der Debatte gestellt und auch unterstützt.

Es erhält nun Dr. Giskra das Schlußwort, wobei er das Amendement Clam's bekämpft.

Es entspinnt sich hierauf eine Debatte über die Frage, ob jeder Absatz für sich zur Abstimmung gebracht werden, oder ob erst am Schluß der Debatte über den Antrag abgestimmt werden soll. Die Majorität entscheidet sich für die Abstimmung nach Absätzen.

Der Absatz 1 und 2 wird unverändert beibehalten. Zu dem Absätze 3 stellte Dr. Klaudi (Böhmen) ein Amendement, nach diesem sollte der Absatz 3 lauten: „Die Institutionen, welche eben sowohl die Gleichberechtigung aller Völker des Reiches, als auch die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze und die Theilnahme der Volksvertreter an der Gesetzgebung zu wahren bestimmt sind, werden auch über die weiteren Grenzen des Reiches hinaus das Vertrauen beleben, daß die Monarchie aus den Bedrängnissen der letzten Zeit siegreich hervorgehen wird, wiedergeboren durch die Freiheit, verjüngt durch eine alle ihre Kräfte zur naturgemäßen Selbstthätigkeit erweckenden Verfassung.“

Dies ist die schöne Aufgabe, die wir vor uns sehen, und im Herzen aller Völker Oesterreichs wiederhallt das erhebende kaiserliche Wort: „Diese Aufgabe, sie muß gelöst werden.“

Der Antragsteller motivirt sein Amendement in einer längeren Rede, gegen welche Dr. Rieger das Wort ergreift: Es ist gesagt worden, daß die freien Institutionen schon bestehen, daß Brüderlichkeit und Gleichberechtigung schon bestehen, und es wurde auf die Geschichte hingewiesen, die Geschichte der letzten Tage ist aber vergessen worden. Man hat uns als eine Partei hingestellt, man hat auf ein Programm hingewiesen, das wesentlich nichts enthält, als einen Krönungs Eid, den weiland Kaiser Ferdinand I. geleistet hat und in welchem das Recht der böhmischen Krone gewahrt ward. (Oho!) Man hat aber vergessen, daß hundert Jahre später ein anderes Landesstatut herauskam von Ferdinand II., worin hervorgehoben wurde, daß die Verträge gebrochen waren, daß die Schärfe des Schwertes eine Provinz am weißen Berge erobern mußte. Die Geschichte hat verschiedene Blätter; man muß nicht auf dem einen mehr lesen als auf dem andern. Es war von Gleichberechtigung die Rede, man hat sie als schon vorhanden angenommen. Dieß ist nicht wahr. Wir finden Beschränkungen, welche erst in Folge der Gesetzgebung ihre Lösung finden werden.

Das Amendement des Dr. Klaudi bleibt bei der Abstimmung in der Minorität und der Absatz wird unverändert angenommen. Auch zum Absätze 4 hat Abg. Klaudi ein Amendement eingebracht; er wünscht, daß nach dem Worte: „fordert“ die Worte „zu Stande zu bringen“ eingeschaltet werden.

Bei der Begründung meines Antrages, sagte er, zum Absätze 3 bemühte ich mich, dieselbe so wenig als möglich leidenschaftlich vorzutragen; aber man darf nicht glauben, daß wir kein Herz im Leibe haben. Ich muß das ein für alle Mal von uns abwehren; wir haben eine Geschichte, eine Vergangenheit und lassen uns diese Geschichte weder lächerlich machen, noch lassen wir uns dieselbe verlegen (Bravo rechts, „zur Sache“ von der Linken). Die ganze Adresse hat sich übrigens an die Thronrede angeschlossen und Se. Majestät haben sich in der Thronrede selbst keiner anderen Hoffnung hingegeben, als derjenigen, die wir theilen und deren Verwirklichung wir schnellst

wünschen. Dieses Werk „zu Stande zu bringen“, haben Se. Majestät in der Thronrede gesagt, sei unser Ziel. Se. Majestät hat es unternommen, die staatsrechtliche Gestaltung des Reiches auf Grundlage der soweit als möglich ausgedehnten Selbstständigkeit der Königreiche und Länder „zu Stande zu bringen“. Wir hoffen zu Gott und wir hoffen mit Sr. Majestät auf die Gerechtigkeit der Sache, daß es zu Stande kommen werde, wenn wir es wirklich bemüht sind und nichts thun, was die Hoffnung, es zu Stande zu bringen, vernichtet.

Dr. Giskra spricht sein Bedauern darüber aus, daß seiner Partei etwas unterstellt worden ist, von dem diese weit entfernt ist. „Wir Deutsche“, sagt er, „anerkennen, schätzen und achten jede Nationalität. Es ist kein Volk der Welt, das so viele Anerkennung für andere Nationalitäten hat, in dessen Grenzen, unter dessen Macht die anderen Nationalitäten sich so entwickeln, so gedeihen und so fortkommen können als unter den Deutschen. (Bravo links.) Meine Herren! Wenn die deutsche Kraft an der Nachbargrenze andere Stämme nach und nach von der Erde verschwinden gemacht hat, dann war es die Kraft der deutschen Kultur (Auf von der Rechten: „und des deutschen Zwanges“ — Präsident ermahnt zur Ruhe). Sie siegte über die niedere Kulturstufe. Niemand wehrt den anderen Völkern ihre Geschichte. Die Böhmen haben ihre Geschichte, sie schweigt leider seit zwei Jahrhunderten (Unruhe links), die Ungarn haben ihre Geschichte, wir Deutsche haben aber auch unsere Geschichte und sind auf diese stolz; denn ich sage, es ist die Geschichte der menschlichen Kultur. (Bravo rechts — Oho links.)

Bei der Abstimmung fällt das Amendement des Dr. Klaudi. Der Absatz wird in seiner ursprünglichen Fassung mit Majorität angenommen.

(Schluß folgt)

Abstimmungsergebnis im Abgeordnetenhaus.

Für die Adresse stimmten: Alberti, Althan, Bachhofen v. Edt, Belcredi, Bendella, Baier, Bielewicz, Brenner, Brinz, Brolich, Brosche, Bujas, Cerne, Cielecki, Dabon, Demel, Derbitsch, Deichmann, Doblhoff, Doubek, Dreber, A. Eder, W. Eder, Edelbacher, Eifersberg, Eibert, Eyril, C. Fischer, Fleck, Fleischner, Froschauer, Girardelli, Giskra, Gleispach, Goriup, Groß, Gschütz, Gschier, Haan, Hafner, Hartig, Hasner, Hasmann, Herbst, Herrman, Hryss, Hopfen, Hutter, Illnits, Ingram, Jschieschke, Kaiser, Kaiserfeld, Kalchberg, Karpinic, Kemeter, Kinsky, Korb-Weidenbeim, Kostelnik, Kowbusiak, Kromer, Kuenburg, Kuranda, Kusimaki, Lopenna, Loffer, Liebig, Litwinowicz, Lohninger, Mandel, Mazzuchelli, Mende, Mitrrowsky, Mörtl, Mühlfeld, Neupauer, Nischwitz, Oberleitner, Ofner, Pfeifer, Piretschner, Pillerdorfer, Puzer, Polowy, Porento, Pratobervera, Pommerer, Puzer, Rechbauer, A. Rzyer, Reichl, Riese-Stallburg, Rothkirch, Ruszki, Schebel, Schindler, Schindler, Schmerling, Schneider, Siegel, Sitka, Skene, Stamm, Stark, Steffens, Stejer, Stocki, Stözle, Straß, Suida, Szabel, Stummer, Tarczanowski, Taschel, Tinti, Tschabuschnigg, Turek, Ugarte, Vrinto-Treuenfels, Woidels, Walterskirchen, Waser, Wenisch, Wening, Weser, Winterstein, Witalis, Wohlwend, Wratklow, Wrwna, Wurzbach, Zalka.

Der Abstimmung enthielten sich: Benikowski, Bily, Bodensky, Brauner, Clam, Cielecki, Dobzanski, Dworak, Dzieduszycki, Alois Fischer, Grünwald, Hauschild, Helecl, Helzelet, Horodyski, Hubicki, Jirak, Kerer, Kirchmayer, Klaudi, Krassa, Krystofowicz, Machacek, Mandelblüh, Müller, Morgenstern, Obst, Petrus, Potocki, Prachenski, Projak, Rezac, Rezyner, Riccabona, L. Rieger, Rucika, Rutowski, Sartori, Smolka, Stanek, Szekowski, Szemelowski, Toman, Tomel, Wezyl, Wozzicki, Zeleny und Zikmund.

In der Sitzung fehlten: Bernhard, Cypur, Dietl, Grebner, Grocholski, Hawelka, Kubissa, Machiedo, Mogielnicki, Nehrebecki, Neumeister, Rostiz, Plener, Proskowetz, Rogalski, Rogawski, Rothhorn, Schwarzenfeld, Zylblikiewicz.

Oesterreich.

Wien, 13. Mai. Vorgestern hatte die Deputation des serbischen National-Kongresses Audienz beim Kaiser, um Sr. Majestät für die Bewilligung des Kongresses den Dank des serbischen Volkes auszusprechen und die Bitte zu stellen, daß die Beschlüsse des Kongresses im Wege der Gesetzgebung ihre Erfüllung erhalten.

Der Kaiser ertheilte, wie „Ost und West“ mittheilt, der Deputation, die vom Bischof Kengjelac mit einer die Loyalität des serbischen Volkes und die Staatsräuberei betonenden Ansprache vorgeführt wurde, folgende Antwort:

„In dem Augenblicke, als Ich die Wiedereinverleibung der serbischen Wojwodschafft ausgesprochen habe Ich besonders auch den Wunsch gehabt, die ver-

brieften serbischen Privilegienrechte, besonders jene, die sich auf die Nationalität und Sprache beziehen, gefestigt zu sehen. Zu diesem Ende habe Ich den serbischen Kongress bewilligt, und Ich bin sehr erkenntlich für die Loyalität, mit welcher der Kongress diese Aufgabe gelöst hat.

„Der Kommissär hat Mir bereits das Operat (die Beschlüsse und die Adresse des Kongresses) übergeben, und Ich habe schon die nöthige Weisung ertheilt, damit dasselbe geprüft und im gezeiglichen Wege zum Abschluß geführt werde.

„Da Sie aber in dieser Ansprache die Einheit des Staates berührt haben, so hoffe Ich, daß die serbische Nation, die sich stets treu und loyal bewiesen hat, auch jetzt im Falle der Nothwendigkeit zu allen Opfern bereit sein wird.“

Wien, 13. Mai. In der heutigen Unterhaus-Sitzung kündigt der Präsident an, daß der Kaiser morgen um 2 Uhr das gesammte Haus behufs der Ueberreichung der Adresse empfangen werden. Cielecki erklärt: die 48 Abgeordneten, welche sich der Abstimmung bei der Adreßdebatte enthielten, werden mitgeben, nicht weil sie der Adresse zustimmten, sondern als Beweis der Loyalität. — Der Finanzminister beantwortet die früheren Interpellationen und zwei neue wegen des beabsichtigten Verkaufes böhmischer Kron-Güter.

— Es wird versichert, daß Kroatien, zum Danke für die kaiserliche Entschließung, welche der Militärgrenze die Theilnahme an den Wahlen gestattet, den österreichischen Reichsrath beschicken wird. (Fortshr.)

Aus Wien, 12. Mai, wird der „Tagespost“ geschrieben, daß die für das Jahr 1861 entfallende Weinsteuern wohl die letzte sein wird, da diese Steuer für das Jahr 1862 nicht mehr bemessen werden soll. Se. Excellenz der Herr Finanzminister von Plener ist von der Unbilligkeit und Ungerechtigkeit dieser Steuer vollkommen überzeugt und hat sich, gutem Vernehmen nach, nicht für eine Herabsetzung, sondern für die gänzliche Aufhebung der allseitig mißliebigen Weinsteuern ausgesprochen.

— Das Memorandum des serbischen National-Kongresses ist dem Staatsministerium und der Hofkanzlei mitgetheilt worden. — Die sechzehn Zipser Städte haben zu ihrem Grafen den Herrn Jakob Nics gewählt.

Wien. Die „Presse“ vom 2. Mai, Nr. 119, brachte im Abendblatte eine mit Quellenangabe aus „Ost und West“ entnommene Mittheilung aus Ugram, nach welcher „drei Petitionen aus der Militärgrenze wegen Vertretung derselben am Landtage vorgelesen und eine Deputation von zwei alten Grenzern vorgelesen worden, die herzerregend die Leiden der Grenze schilderten und das Haus zu Thränen rührten“. Der Vorgang selbst, um den es sich handelte, ist nach einer Mittheilung folgender: Während der Sitzung des kroatisch-slavonischen Landtages am 1. Mai wurde von einem Mitgliede desselben eine nach dem Statute von fünfzehn Mitgliedern mitunterzeichnete Beschwerde zweier Grenzer des ersten Banal-Grenzregiments vorgelesen und gleich hierauf die im Saale heimlich anwesenden beiden Grenzer dem Ban vorgestellt. Die auffallende äußere Erscheinung derselben, recht ostentiv durch einen gesuht elenden Anzug, bestehend in uralten, ganz abgenutzten Mänteln, war lediglich darauf berechnet, das Mitleid der Versammlung rege zu machen, um so ihrem Gesuche mehr Nachdruck zu verleihen. Wie wenig jedoch dieser Zweck erreicht wurde, das beweist die alsbald erfolgende lakonische Erklärung des Landtages, wonach die Befragung jener beiden Grenzer ausschließlich dem Ban als kommandirendem General überlassen werden müsse. Wenn die Beschwerdeführer aber auf Befragen des Bans: „Was sie eigentlich in der Landtags-Sitzung wollten, und welche Beschwerde sie abzugeben hätten?“ unter anderm vorbrachten, „daß nach jedem Dienste die Montur abgegeben werde und der Soldat außer Dienst nur in Hemd und Gattie herumgehe“, und hieran noch andere gleich gebaltlose Beschwerden richteten, so fand ein derartiges Vorgehen, insbesondere aber die lächerliche Zumuthung, daß dem Soldaten gleichsam gehalten werde, seine ärarische Montur auch außer Dienst, somit bei allen landwirthschaftlichen Verrichtungen, tragen zu dürfen, bei den Landtagsmitgliedern selbst so wenig Anklang, daß dieselben vielmehr erklärten, der Gegenstand gehöre nicht zum Landtage, sondern es sei die Beschwerdeschrift dem kommandirenden General zur weiteren Amtshandlung zu übergeben. Der ganze Vorgang zeigte jedoch zur Genüge, daß nicht eigener Antrieb die vorerwähnten Grenzer zu diesem Schritte veranlaßte, sondern daß vielmehr die leidenden Fäden von der Hand einer Partei geführt werden, deren Tendenzen nicht verborgen bleiben können. Noch sei hier erwähnt, daß nach beendeter Landtagsitzung am 1. Mai auf Anordnung des Bans die beiden Grenzer in der Grenzabtheilung des General-Kommando's

ausführlich zu Protokoll vernommen wurden, und daß sich der Ban auf Grund der vorzuliegenden weiteren Untersuchungsakten eine fernere Verfügung bezüglich derselben vorbehielt.

Friest, 14. Mai. Wie der „Offero. Tr.“ vernimmt, werden zur Feier der nahe bevorstehenden Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin mehrere Festlichkeiten veranstaltet. Unter Andern wird eine Tombola zur Besten der Armen stattfinden; ferner sollen das große und das Armonia-theater abwechselnd, und gleichzeitig der Corso, so wie die benachbarten Straßen beleuchtet und auf dem „Jäger“ ein großes Scheibenschießen abgehalten werden, an dem sich auch Schützen von Görz und Laibach betheiligen sollen. Auch spricht man von einer Fahrt auf dem Meer und einem Corso in S. Andrea, je nachdem das Wetter sich gestaltet und Ihre Majestäten daran Gefallen finden. Endlich habe das Munizipium beschloffen, bei diesem festlichen Anlasse einen namhaften Unterstützungsbetrag unter die Armen zu vertheilen.

Vest. Der Siz. welchen Teleki auf der Depulitenbank eingenommen, soll einem in der neu-lischen Konferenz des Unterhauses gefaßten Beschlusse zufolge während der ganzen Dauer der Session leer bleiben.

— Wie der „Gstara“ schreibt, kamen am Begräbnißtage Teleky's 35.000 Menschen aus Ofen über die Brücke.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai. Von der polnischen Grenze (vom 10.) wird berichtet: Lewinski, Soman, Potocki, Ostrowski, Rosen, Kronenberg wurden zur Diskussion über das Projekt der Wahlen zum neuen Munizipal-rath als Vertrauensmänner berufen. Das Präsidium bei diesen Beratungen übernimmt der Statthalter. Der Präsident Andrauk tritt sein Amt wieder an. Wegen Tragens politischer Abzeichen und Singens patriotischer Lieder werden Verhaftungen häufiger wieder vorgenommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Vest, 13. Mai. Mittags 1 Uhr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses hielt Deak die bereits bekannte Rede mit Ausnahme des Schlusses; gegenwärtig mahnt Deak sehr bereit zur Klugheit und Mäßigung. Der Eindruck der Rede war ein tiefer; Deak wurde oft und stürmisch begrüßt. Der erste Theil, die Motivirung der Rechte und Wünsche des Landes, erhielt allgemeinen Beifall. Auch von der Gegenpartei. Der zweite und dritte Theil, sowie die Motivirung dessen, daß diese Wünsche an Se. Majestät und in Form einer Adresse zu richten seien, erhielt auch einen so großen Beifall, daß die andere Partei dagegen nur als unbedeutende Minorität erschien. Der Adreß-Entwurf Deak's wird morgen im Druck erscheinen und Donnerstag darüber die Debatte eröffnet.

Mailand, 13. Mai. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin: König Viktor Emanuel hat den Prinzen von Carignan über dessen eigenes Ansuchen von dem Posten des General-Statthalters der neapolitanischen Provinzen entbunden. Graf Ponza di San Martino hat definitiv diesen Posten übernommen.

Nachdem die persönliche Sicherheit in Sizilien gefährdet ist, beschloß die Regierung noch eine Brigade dahin abzuschicken.

New-York, 2. Mai. Washington ist gesichert. Die Aussicht auf einen unmittelbaren Konflikt hat sich vermindert. Virginiten will den Separatisten den Durchmarsch gegen Washington nicht gestatten. Tennessee ist abgefallen. Davis erließ eine Proklamation des Inhaltes, daß er jedem Angriffe auf das äußerste widerstehen werde.

Aufforderung zur Mildthätigkeit.

Vor einigen Tagen ist der hiesige Stations-Arbeiter Schega zwischen den Puffern und dem Brustbaume zweier Wagen beim Verschieben derselben gequetscht worden, und in Folge innerer Verwundung am andern Tage gestorben.

Derselbe hinterläßt eine Witwe und drei kleine Kinder in der tiefsten Armut.

Auf die Bitte des Herrn Stationschefs Gurnigg hier: „die Redaktion wolle für die Hinterlassenen des verunglückten Station-Arbeiters eine Kollekte veranstalten und die arme Familie der öffentlichen Mildthätigkeit empfehlen“, machen wir bekannt, daß wir milde Gaben annehmen, der armen, so schwer betroffenen Familie zuführen, und später darüber öffentlich Rechnung legen werden.

Das Zeitungs-Comptoir.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. Stg. Abbl.) Die Stimmung sehr günstig. Gold und fremde Valuten gegen die vorgestrige Notierung noch um anderthalb bis zwei Prozent rückgängig, ungeachtet die neueste Raaber Depesche einen kleinen Rückschlag verursachte. — Im Schranken fortwährend ungeschwächte Kaufkraft, auf alle Sorten von Papieren; nur die eigentlichen Spekulations-Effekten folgen dem Gange der Börse nicht. Geld im Einkompte sehr flüssig, im Leihgeschäfte knapper.

Öffentliche Schuld.			Geld Ware			Geld Ware			Geld Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)			Böhmen	5	91. —	92. —	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.			Clary zu 40 fl. C.M.	35.50	36. —
	Geld	Ware	Steiermark	5	88. —	88.50	C. M. m. 140 fl. (70%) Cuz.	157.25	157.50	St. Genois	40	37. —
In österr. Währung . . . zu 5%	61.60	61.75	Mähren u. Schlessen	5	86.50	87. —	West-Don.-Dampfsch.-Ges.	432. —	433. —	Windischgrätz	20	22.25
5% Anleihe von 1861 mit Rückz.	85.50	85.75	Ungarn	5	70.25	70.75	Österr. Lloyd in Triest	204. —	208. —	Waldstein	20	26. —
National-Anleihen mit Zinns-Coup.	79.20	79.30	Em. Ban., Kro. u. Slav.	5	67.75	68.50	Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges.	395. —	398. —	Kriegewich	10	14.75
National-Anleihen mit April-Coup.	79.50	79.80	Galizien	5	67.50	68. —	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	167. —	168. —	Wechsel.		
Metalliques	67.75	67.95	Siebenb. u. Bukow.	5	66.75	67.25	Pfandbriefe (für 100 fl.)			3 Monate		
ditto mit Mai-Coup.	68. —	68.20	Venetianisches Anl. 1859	5	88.50	89. —	Nationalz. 6jähr. v. J. 1857 3 5%	102. —	102.50	Angsburg, für 100 fl. südd. W.	120	121.25
ditto	57.75	58. —	Actien (pr. Stück).			Nationalz. 10jähr. v. J. 1857 3 5%	97.50	98. —	Frankfurt a. M., ditto	120.25	120.50	
mit Verlosung v. J. 1859	117. —	118. —	Nationalbank	764. —	768. —	C. M. verlosbare	91.25	91.75	Hamburg, für 100 Mark Banco	103.75	106. —	
" " 1854	91. —	91.5	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)	173.90	174. —	Nationalb. (verlosbare auf öst. W.)	87.40	87.60	London, für 10 Pf. Sterling	141. —	141.25	
" " 1860 zu 500 fl.	85.25	85.50	N. ö. Econ.-Ges. 3. 500 fl. ö. W.	585. —	586. —	Loose (per Stück)			Cours der Geldsorten.			
" " zu 100 fl.	89.75	90.25	K. Ferd.-Nordb. 3. 1000 fl. C.M.	2042. —	2043. —	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	116.50	116.75	R. Münz-Dufaten 6 fl. 67 Kr.	6 fl. 68	Kr.	
Gemeindefonds. zu 42 L. austr.	15.50	16. —	Staats-Gis.-Ges. zu 200 fl. C. M. oder 500 Kr.	287.50	288. —	Den.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. C.M.	1.15	102. —	Kronen	19	45	
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Kais. Gis.-Bahn zu 200 fl. C. M.	178. —	178.50	Stadtgem. Dfen zu 40 fl. ö. W.	36.50	37. —	Napoleon'scher	11	32	
Grundentlastungs-Obligationen.			Südl. Staats-Lomb.-ven. u. Cent. ital. Gis. 200 fl. ö. W. 500 Kr. m. 140 fl. (70%) Einzahlung	202. —	204. —	Silberhazy	40	98. —	Russ. Imperiale	11	50	
Nieder-Österreich . . . zu 5%	90. —	90.50				Salzn	40	37.50	Verbindlicher	2	10 1/2	
Ob. Öst. und Salz . . . zu 5%	89. —	90. —				Balfy zu 40 fl. C. M.	36.50	37. —	Silber-Majo	40	—	

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 14. Mai 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.30	Silber 137.50
5% Nat.-Anl. 81.25	London 138. —
Banfactien 789. —	k. k. Dufaten 6.52
Kreditactien 179. —	

Fremden-Anzeige.
Den 13. Mai 1861.

Hr. Menninger Ritter v. Lerchenthal, Magazinier, von Krupina. — Hr. Molostoff, russischer General, aus Italien. — Hr. Voger, k. k. erster Komitats-Kommissär, von Slavonien. — Hr. Stuller, k. k. Beamte, von Posen. — Hr. Thalwainer, k. k. Beamte, von Agram. — Hr. Breschner, Kaufmann, von Frankfurt a. M. — Die Herren Winteritz, Kaufmann, und Jungmann, von Wien. — Hr. Schuller, Agent, von Triest.

3. 885. (1) Nr. 2810

E d i k t.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Neustadt wird im Nachhange zum Edikte vom 10. Dezember 1860, Nr. 9879, bekannt gemacht, daß, nachdem bei der in Sachen des Herrn Wenzel Hoffelner von Linz gegen Hrn. Josef Roschitsch von Bad Töplitz, peto, 654 fl. 23 Kr. ö. W. sammt N. G. bei der ersten exekutiven Zeilbietungstagung am 27. April d. J. kein Kaufstücker erschienen, am 25. Mai und 26. Juni l. J. die weiteren Zeilbietungstagungen loco Töplitz werden abgehalten werden.

Neustadt l. Mai 1861.

3. 886.

Pfandamtliche Lizitation.
Donnerstag den 23. Mai werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate März 1860 verpfändeten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Laibach den 15. Mai 1861.

3. 887. (1)

Wohnungs-Änderung.

Unterfertiger hat die Ehre, bekannt zu geben, daß er gegenwärtig seine Wohnung sammt Werkstätte aus dem Kuhthal an die Klagenfurterstraße, vis-à-vis der evangelischen Kirche, verlegt habe, und übernimmt jede **Steinmets- Bauarbeit**, so wie auch **Grabmonumente**, von 3 fl. aufwärts, um jeden Preis.

Peter Thomann,
Steinmetsmeister.

3. 882. (2)

Die neu eröffnete Niederlage von **Codten-Truhen (Särge)** in der Elefantengasse, Gewölb Nr. 7, ist mit einer reichen Auswahl Todten-Truhen von jeder Größe und Gattung — von der feinsten bis zu der ordinärsten — stets versehen, welche zu den möglichst billigen Preisen verkauft werden.

3. 135. a (2) Nr. 8076 V.

K. K. priv. südl. Staats-, Lomb.-Venet. und Central-Ital. Eisenbahn-Gesellschaft.

Separat-Züge zwischen Triest und Adelsberg, dann Laibach und Adelsberg, am Pfingstmontage, aus Anlaß des Grottenfestes in Adelsberg.

Die gefertigte Gesellschaft beehrt sich, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß aus Anlaß des Grottenfestes zu Adelsberg am 2. Pfingstfeiertage, d. i. am 20. Mai d. J., ein Separatzug aus Triest und einer aus Laibach nach Adelsberg, und umgekehrt, verkehren werden, welche in allen Zwischenstationen der bezeichneten Strecken anhalten und nachfolgenden Fahrordnungen verkehren werden:

In der Richtung von Triest nach Adelsberg.

Abfahrt des Separatzuges A.

Triest	Früh 8 Uhr	—	Min.
Grignano	8	21	„
Nabresina	8	47	„
Prosecco	9	12	„
Sessana	9	45	„
Divacca	10	13	„
Ober-Lesece	10	41	„
St. Peter	11	15	„
Pröstranegg	11	28	„
Adelsberg Ankunft	11	44	„

In der Richtung von Adelsberg nach Triest.

Abfahrt des Separatzuges D.

Adelsberg Abends	7 Uhr	50	Min.
Pröstranegg	8	7	„
St. Peter	8	29	„
Ober-Lesece	8	54	„
Divacca	9	21	„
Sessana	9	45	„
Prosecco	10	11	„
Nabresina	10	35	„
Grignano	10	55	„
Triest Ankunft	11	14	„

In der Richtung von Laibach nach Adelsberg.

Abfahrt des Separatzuges B.

Laibach	Früh 8	—	Min.
Franzdorf	8	45	„
Loitsch	9	32	„
Kakel	10	4	„
Adelsberg Ankunft	10	32	„

In der Richtung von Adelsberg nach Laibach.

Abfahrt des Separatzuges C.

Adelsberg Abends	7 Uhr	30	Min.
Kakel	7	58	„
Loitsch	8	30	„
Franzdorf	9	11	„
Laibach	Ankunft	9	53

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums werden in den gedachten Stationen bei den mit A und B bezeichneten Separatzügen auch Fahrkarten für die Rückfahrt von Adelsberg mit den Zügen C und D in die Aufnahmestation ausgegeben werden.

Die Passagiere, welche sich Plätze für die Rückfahrt von Adelsberg zu sichern wünschen, werden eingeladen, sich zu dieser Rückfahrt gleich in der Aufnahmestation die Fahrkarten zu lösen, da in Adelsberg zu den bemerkten Zügen C und D die Fahrkartenausgabe nur bedingt, u. z. nach Maßgabe der disponiblen Sitzplätze stattfinden kann.

Wien, am 11. Mai 1861. Die Gesellschaft.

3. 827. (4)

Wohnungs-Veränderung.

ZAHNARZT EHRWERTH,

wohnt jetzt in der deutschen Gasse Nr. 179, Baron RASTERN'schen Hause, im 1. Stock.